

Interview mit Jon Barnis, Autor des Buches „Baronica – Aufbruch zur Letzten Wacht“

Hybrid Verlag: Jon Barnis ist ein Pseudonym, wie wir wissen. Was hat dich genau zu diesem Namen bewogen?

Jon: Mein erstes, gelesenes Buch und mein erster Schreibversuch. Ich wollte damals eine (inoffizielle) Fortsetzung zu Robinson Crusoe schreiben – also quasi eine Fan-Fiktion. Es sollte eine Kurzgeschichte werden, in der erzählt wird, wie Robinson Jahre später versucht, zurück auf seine Insel zu gelangen. Komplett überfordert von einer Gesellschaft, die er nicht mehr versteht, sehnt er sich nach der Einfachheit des Lebens in seiner eigenen, kleinen Welt. Ein Realitätsflüchtling also, gewissermaßen autobiografisch. Aus der Kurzgeschichte wurde nichts, aber den Titel, Robinson a.J. verbaute ich zumindest zu einem Anagramm, um mich an die Anfänge zu erinnern.

Hybrid Verlag: Hast du Vorbilder? Also, außer Daniel Defoe.

Jon: Eine Zeit lang hätte ich spontan Tolkien gesagt und mir Elbenohren angeklebt. Doch dann verlor ich mich in der Scheibenwelt und seitdem ist schriftstellerisch Terry Pratchett mein Maß aller Dinge. Keiner – bis auf Walter Moers, schafft es, allein mit Worten so unglaublich detaillierte, witzige und glaubwürdige Welten zu erschaffen. Nicht mal Douglas Adams, aber ihn verehere ich auch eher wegen des vollkommen abgedrehten Humors. Außerhalb meiner schriftstellerischen Filterblase bewundere ich Richard David Precht. Privat vermutlich eine unausstehliche, arrogante Persönlichkeit, doch seine schonungslos realistische Sicht der Welt und seine sehr weitsichtigen Ideen, wie es mit ihr in Zukunft weiter gehen kann, beeindruckt mich zutiefst. Abschließend muss natürlich noch Prof. Harald Lesch genannt werden, der ohnehin über jeden Zweifel erhaben ist.

Hybrid Verlag: Das sind ziemlich viele, ziemlich hochkarätige Personen. Haben sie dich zu „Baronica“ inspiriert? Oder sind Figuren oder Protagonisten an real existierende Personen oder welche aus anderen Werken angelehnt?

Jon: Nein, zumindest nicht direkt. Baronica basiert auf einem Traumbild, also das, was kurz nach dem Aufwachen im Kopf zurück bleibt. Da sitzt ein Mann auf einem Hügel, irgendwo in einer menschenleeren Landschaft, umgeben von zahllosen, wilden Wesen, gefräßig und hungrig. Also die Wesen, nicht der Mann. Doch er hat weder Angst, noch schert er sich um die Bedrohung. Er lehnt seelenruhig an einem Stein und wartet. Auf was? Konnte mir der Traum nicht mehr verraten, darum hab ich angefangen, seine Geschichte weiter zu spinnen. Alle Figuren sind erfunden. Sie tauchen einfach auf und ich muss schauen, was ich mit ihnen anstelle.

Hybrid Verlag: Und was machst du dann, wenn deine Charaktere machen, was sie wollen?

Jon: Ach, immer machen lassen, die wissen am besten, was sie tun. Da es bei mir keine Planung gibt, versuche ich erst gar nicht, mich in ihr Handeln einzumischen. Keiner meiner Protagonisten hat ein Halsband, die laufen alle frei herum und sollen das auch dürfen, denn daraus entspinnen sich meist viel interessantere Handlungen und Dialoge als wenn ich sie fest an die Leine nehme und jeden Schritt vor gebe.

Hybrid Verlag: Könntest du dir vorstellen, auch mal das Genre zu wechseln?

Jon: Ich fühle mich in der magisch glitzernden Fantasy-Schublade sehr geborgen, würde aber auch gerne andere Genre-Fächer auskundschaften. Allein, es klappt nur nie. Egal, wie ernsthaft ich versuche, nichts phantastisches, unerklärliches oder übernatürliches in die Geschichte einfließen zu lassen – es schleicht sich trotzdem immer ein. Plötzlich fangen Katzen zu sprechen an oder ein absichtlich nüchtern angelegter Protagonist hantiert ungebeten mit Magie herum. Passiert einfach, kann ich nicht verhindern, zwei, drei Minuten gedankenversunken vor mich hin geschrieben und schon steht da ein geflügeltes Wesen, welches nur mit Emotionen kommuniziert. Was soll man da tun? So etwas kann ich ja nicht einfach brüsk vertreiben, wenn´s schon mal da ist.

Hybrid Verlag: So entstanden dann wohl auch die legendären Samtwollschafe?

Jon: Um ehrlich zu sein – sie sind Plotlochstopfen. Sehr flauschige Plotlochstopfen, zugegeben. Sie entsprangen der Verlegenheit, erklären zu müssen, warum es nicht möglich sein soll, den Wilden Weg auch tagsüber mit Kutschen zu befahren. Genau, ganz einfach, weil sie da am Tage tausendfach herum lungern und hoffnungslos die Straße verstopfen. Das sie aber eine solche Fangemeinde aufbauen, hätte ich nicht vermutet.

Hybrid Verlag: Nun, die Zeichenbegrenzung ist schon lange überschritten, deswegen muss an dieser Stelle Schluss sein. Wo – außer auf der Verlagsseite – kann man mehr über dich und dein Werk erfahren?

Jon: Ich versuche emsig, alles über die Welt, das Werk und notgedrungen auch ein wenig über den Autor auf www.baronica.de zu sammeln.

Hybrid Verlag: Da schauen wir gerne mal vorbei. Vielen Dank für deine Zeit. Und viel kreative Energie für deine weiteren Schreibvorhaben.